

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 18

Titel: Hörst du mich? - Wie das Ohr Wege nach innen eröffnet (21 S.)

Produktinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



Hörst du mich? - Wie das Ohr Wege nach innen eröffnet

Inhaltsverzeichnis

Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „Hörst du mich? - Wie das Ohr Wege nach innen eröffnet“? 1
- Inhaltliche Informationen 2
- Praktische Umsetzung 3
- Im Blickwinkel - Hinschauen und nachdenken 3

Plauderstündchen - Erzähl mir was!

- Mit Kindern philosophieren: Vom Hören zum Zuhören und Verstehen 5
- Mit Kindern theologisieren: Kann man Gott hören? 7
- Jesus, hörst du mich? 11
- Buchtipps 12

Liederbox - Sing mit!

- Gib uns Ohren, die hören 13

Gebete - Mit Gott auf Du und Du!

- Danke, dass du mich hörst 14

Kreativecke - Komm, mach mit!

- Einen Ohr-Abdruck herstellen 15

Hörst du die Stille? - Meditationsübungen

- Horch dem Ton nach 16

Spielmobil - Jetzt wird's spannend!

- Spiele zum aufmerksamen Hören 17

Von Haus zu Haus - Elterngespräche

- Ein Tag voller Geräusche 20



Warum das Thema „Hörst du mich? - Wie das Ohr Wege nach innen eröffnet“?

Kinder und Erwachsene sind tagtäglich einer oft sehr heftigen **Geräuschkulisse** ausgesetzt: Da ist zum einen der Umweltlärm durch Autos, Motorräder, Flugzeuge oder Baustellen. Zum anderen gibt es aber auch die selbst erzeugten Geräusche wie Schreien, Türeenschlagen usw. Kindern kann selbst erzeugter Lärm viel Spaß machen - das beginnt schon mit dem Quiet-schen von Gummitieren, dem Verschieben von Stühlen, dem Klappern mit Topfdeckeln -, aber sie sehnen sich auch nach Ruhe, in der sich das Ohr für die **leiseren Töne** öffnen kann, für das Zwitschern der Vögel, für unterschiedliche Geräusche beim Gehen, für das Trommeln des Regens, für die Musik. Nur so kann das Ohr als akustisches Sinnesorgan die umgebende Welt auch in ihren Geräuschen kennenlernen, Bekanntes wiedererkennen und Unbekanntes identifizieren. Über die Fülle differenzierter Geräusche wird ein Spektrum der Wirklichkeit erschlossen, das durch das Sehen weniger zugänglich ist: Geräusche von Tieren im Wald, von dem in der Ferne kaum sichtbaren Zug, vom Summen und Zirpen der Insekten beim Liegen im Gras. Wirklichkeit tut sich da von einer ganz anderen Seite auf - mit ihrem Reichtum und ihren Geheimnissen.

In unserer Wirklichkeitserfassung dominiert das **Sichtbare**. Medien wie das Fernsehen rücken die Bilderwelt in den Vordergrund. Kinder hören sich aber auch sehr gerne Geschichten an und lassen dabei in ihrer Fantasie ihre eigenen Bilder entstehen. Frühe Beziehungserfahrungen wurzeln im Hören, und Kommunikation geschieht im Wechsel von Reden und Hören. **Sich Gehör verschaffen** heißt, mit der eigenen Person, dem eigenen Ich zur Geltung zu kommen, sich selbst als bedeutsam und wichtig erleben zu können. Zweifel daran zeigen sich in der Frage „Hörst du mich?“ oder in der enttäuschten Feststellung „Du hörst mir ja gar nicht zu!“. Kinder zupfen und zerren an den Erwachsenen, damit sie ihnen ihr Ohr leihen.

Kinder brauchen beides für die **Entwicklung ihrer Persönlichkeit**: gute Erfahrungen damit, wie sie mit sensiblem Hören in die Wirklichkeit eindringen können, und damit, bei anderen Gehör zu finden, als Gesprächspartner ernst genommen zu werden. In diesem Sinne geht es auch um ethische Aspekte, sofern die Frage nach dem angemessenen Handeln beim eigenen Selbstbild ansetzt - bei der Wertschätzung der eigenen Person durch sich selbst wie durch andere. Wer sich selbst Gehör verschaffen kann, tut sich auch leichter damit, sein Ohr anderen zuzuwenden. Die Thematik des Hörens weist auch in religiöse Zusammenhänge: **Hören** als Vernehmen und Verstehen ist eine **von Gott geschenkte Gabe**, die unser Leben wesentlich bereichert. Es ist nicht nur eine Antenne in die umgebende Welt hinein, sondern auch Bedingung dafür, in sich selbst hineinzuhorchen und den feinen Stimmen Gehör zu schenken, die sich da regen: Stimmen der Mahnung und der Ermutigung, Stimmen des Zweifels und der Vergewisserung, Stimmen der Beruhigung und des Trostes. Solches Hören den Kindern zu erschließen, ist eine wichtige Aufgabe religiöser Erziehung. Stimmen, die einem für das eigene Leben bedeutsam geworden sind, Stimmen wichtiger Bezugspersonen bleiben auf diese Weise im Hören nach innen lebendig, werden internalisiert zur eigenen inneren Stimme - und werden auch zum inneren Sprachklang, in dem wir Gott vernehmen.

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in verschiedenen Bereichen:

- Kinder entdecken ihre Fähigkeit, sich im aufmerksamen Hören eine wichtige Dimension unserer Wirklichkeit zugänglich zu machen.
- Kinder erleben das Hören als Möglichkeit, sich die Welt der inneren Bilder zu eröffnen.
- Kinder werden sich im Gehör, das sie finden, ihrer eigenen Bedeutsamkeit bewusst, erleben so Anerkennung und Wertschätzung.



Hörst du mich? - Wie das Ohr Wege nach innen eröffnet

Wissenswertes für die Erzieherin

- Kinder werden dazu motiviert, anderen ihr *Gehör* zu schenken.
- Kinder lernen nach innen zu hören, Stimmen der Orientierung und Begleitung zu finden, in denen frühe zwischenmenschliche Erfahrungen lebendig bleiben.
- Kinder finden im inneren Hören einen wichtigen Ausdruck ihrer Gottesbeziehung.

Inhaltliche Informationen

Der menschliche Blick ist zielgerichtet - er nimmt Wirklichkeit unter bestimmten „Blickwinkeln“ ausschnittshaft wahr oder entzieht sich ihr durch das Schließen der Augen. Das **Hören** verläuft im Vergleich dazu eher **passiv**: Von allen Seiten dringen die Geräusche ins Ohr ein und lassen sich auch nicht auf natürliche Weise abstellen. Das Ohr kann man nicht abschalten. Was hilft uns, mit der Fülle der Geräusche und Klangeindrücke zurechtzukommen?

Wir hören von **Beginn des Lebens an** - mit der wachsenden Fähigkeit, aus der Flut von Geräuschen Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Schon im Mutterleib lernt das Kind die mütterliche Stimme kennen, und diese ist dann auch der erste akustische Wegweiser in die Welt. Die Stimmen anderer Bezugspersonen kommen dazu. Sie geben Sicherheit durch ihre starke affektive Tönung mit vielen melodischen Anteilen und *Gesang*: Wiegenlieder beruhigen und helfen beim Einschlafen. Auch akustisch unauffällige Geräusche, die aber große Bedeutung haben, können Kinder gut identifizieren: Signale, die das Nahen der geliebten Person ankündigen, Küchengeräusche, die auf baldiges Essen hinweisen, u.a. Wichtig ist, dass Kinder viel Gelegenheit haben, dieses selektive Hören zu üben. Umgekehrt können unbekannte Geräusche auch erschrecken, vor allem in der Nacht: Dann ist ein beruhigendes Gegenüber vonnöten. Geräusche sind zudem Wegweiser bei der Eroberung immer weiterer Kreise der umgebenden Wirklichkeit. Auch wenn die Bezugsperson nicht mehr sichtbar ist - per Geräusch kann sich das Kind ihrer beruhigenden Nähe versichern.

Selektives Hören dient so der Aufrechterhaltung lebenswichtiger Vertrauensbeziehungen. Unter diesem Vorzeichen sind dann immer weitere Entdeckungen in der Hörwelt möglich, die für das Kind Träger von Bedeutungen sind, die beruhigen oder auch erschrecken, Neugier und Entdeckerlust wecken, zur Vorsicht mahnen oder zum feinen Differenzieren einladen. Das können Stimmen von Tieren oder auch verschiedene Motorengeräusche sein, die Welt der Töne und Klänge und natürlich ganz besonders die der Sprache.

Hören ist für Kinder auch ein wichtiges Instrument der **Selbstbestätigung**. Dem Entdecken des eigenen Körpers im Spiegel entspricht die akustische Eigenwahrnehmung - sei es die Wahrnehmung der eigenen Stimme, die groß und mächtig sein kann, oder auch das Erzeugen von Geräuschen durch Gegenstände. Das hilft uns auch, besser zu verstehen, warum Kinder oft so laut sein müssen. Vielleicht heißt das (in Abwandlung des philosophischen Grundsatzes von Descartes: „Ich denke, darum bin ich“) „Ich töne, darum bin ich“. Eigene Bedeutsamkeit wird so auch im Volumen der hervorgebrachten Geräusche wahrnehmbar. Und dann ist da natürlich auch die so wichtige Erfahrung, mit der eigenen Stimme von anderen wahrgenommen, gehört zu werden.

Der Hörwelt fehlt die „Anschaulichkeit“, sie ist abstrakter, aber oft viel tiefer gehend, enger mit Emotionen verbunden, mit Kommunikation und Bindungen. Oft bleiben Stimmen besser in Erinnerung als visuelle Eindrücke.

Die „Unsichtbarkeit“ des Hörens verweist uns auch in den religiösen Bereich. In der biblisch-christlichen Tradition wird die **Beziehung zu Gott** viel mehr durch das **Hören** beschrieben als durch das Sehen: Da ist zum einen das Sprechen zu Gott im Gebet, mit dem sich bestimmte



Vorstellungen vom Hören verbinden - zunächst in Analogie zum menschlichen Hören, dann immer mehr in einem vergeistigten Verständnis solchen Hörens. Zum anderen ist in der Bibel viel davon die Rede, dass Gott zu den Menschen spricht. Die historisch älteste Aussage über Gott finden wir in 1. Mose 12: „Und Gott sprach zu Abraham.“ Abraham, Noah, Mose und alle alttestamentlichen Prophetengestalten werden uns in menschenähnlicher Kommunikation mit Gott vorgestellt, die viel Raum lässt, um sie mit eigenen Vorstellungen zu deuten. Und das führt uns schon zu den folgenden Anregungen in diesem Kapitel.

Praktische Umsetzung

Unter **ethischer und religiöser Zielsetzung** geht es darum, das Bewusstsein für all das zu stärken, was Hören bedeutet, was ihm über akustische Phänomene hinaus besondere Dichte gibt. Spielerische Differenzierungen der Geräuschwelt wie auch kreatives Gestalten führen weiter zum Lauschen, zu den Wegen nach innen, zur inneren Welt des Hörens. Das Beziehungsgeschehen verdient besondere Aufmerksamkeit. Dies führt uns zu Differenzierungen im Feld von Hören, Zuhören und Verstehen und weiter zum Nachdenken darüber, wie wohl Gott zu Menschen spricht und menschlich Gesprochenes hören kann. In den Anregungen zum Beten wird der Vorgang des Betens selbst zu dessen Inhalt.

Wir wünschen Ihnen gute Erfahrungen mit wechselseitigem Hören und Gehört-Werden und mit dem gemeinsamen Hineinhorchen in die äußere und auch die innere Welt.

Im Blickwinkel - Hinschauen und nachdenken

„Hör mir zu, wenn ich mit dir rede! Wie oft soll ich dir noch sagen, dass ...? Mach endlich deine Ohren auf!“ Solche ungeduldrigen Aufforderungen sind uns wohl allen aus unserer Kindheit und Jugendzeit bekannt. Dahinter steckt die Vorstellung, dass es die Pflicht des Kindes ist, hinzuhören, denn das könne doch wohl jeder. Und wer seine Ohren „auf Durchzug“ gestellt hat, zeigt damit Widerspenstigkeit, Unwillen, wenn nicht gar Boshaftigkeit.

Die auf Seite 2 vorgestellte Entwicklung des Hörens aber nötigt uns zu einer anderen Sichtweise: Kinder lernen das Hören mit der **Unterscheidung von Wichtigem und Unwichtigem**. Wichtig und hörens-wert für sie ist, was sie in ihrem Selbstbewusstsein stärkt, ihr Selbstbild festigt, Bindungssicherheit bestätigt, den Radius der eigenen Entdeckungen erweitert. „Da müssen dir doch die Ohren geklungen haben“, sagt man - und meint genau solche Inhalte. Der Wunsch und auch die Notwendigkeit, von Kindern gehört zu werden, ist so zuerst nicht die Bringschuld der Kinder, sondern die der Erwachsenen: Ist es für das Kind lohnend, mir zuzuhören? Die Hörselektion geschieht ja weithin unbewusst und kann nicht durch Mahnungen erzwungen werden.

Das heißt auch: Hat das Kind gute Erfahrungen damit gemacht, selbst gehört zu werden? Konnte es in seiner akustischen Selbstdarstellung Beachtung finden? Das galt von klein auf für das Schreien und führt weiter zu den vielen Möglichkeiten, mit denen Kinder in der Kindertagesstätte auf sich aufmerksam machen. Da kann das immer lauter werdende Werben um Gehör und eine Zurückweisung durch die Erzieherin zu einem sich aufschaukelnden Teufelskreis werden. Aktives Zuhören der Kinder setzt also vorangegangene bestätigende **Kommunikationserfahrungen** voraus. Und mit ihnen kann den Kindern dann auch zugemutet werden, weniger lautstark auf sich aufmerksam zu machen, die Aufmerksamkeit mit anderen zu teilen und auch zu üben, anderen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.